

ROMAN BAUMGARTNER *Allwäi*

Aussprache Allwaï [all'wa:i:]

Du sinkst im Licht zurück.

LUDWIG HOHL*

I

Wir wollen es uns wie eine Geschichte erzählen. Wie eine Freude, an die wir uns gerne erinnern. Wie eine Freude, die in uns allen ist, und die wir hier und heute neu, in uns, aus uns zu sprechen bitten. Wie eine stille Gewissheit, die wir immerzu in uns tragen. Wie das Andenken an ein Licht, welches unerwartet immer wieder als ob »in uns hinein« verschwindet und ebenso plötzlich wieder – wie neu – »in uns« auftaucht. – Wir wollen es für uns und in uns nun wiedererzählen wie etwas, das wir zum ersten Mal hören:

Wo Tag und Nacht eins ist, im weitesten aller Räume, wo der Ort nicht ein Ort ist, »dort« lebt Allwäi. Und Allwäi ist von wachem Wesen. Sie ist lebendig aus Liebe, und ist lebendig aus Liebe immer schon. Bereits in alter Zeit, als die Menschen noch alles, was ist, als ein Geschenk aus der Nacht ehrten, und all ihre kreisenden Schritte allein in der Zählzahl von Nächten vermaßen, bereits damals lebte Allwäi und war waches Wesen und war lebendig aus Liebe. Sie war immer schon immer schon, und eine Berührung, eine Geste, ein Atemzug, ein Zucken, ein Nicken, ein Gedanke, ein Schritt ... ein bewusstes Schweigens, ein unbewusstes Schweigen ... alles, auch das kleinste, das mit ihr in den Augenblick kam, war wie das Geschenk eines freund-

lich gesagten und im Gespür wohlütig nachklingenden Wortes. – Wo zwei sich in Einem berührten, da war die Berührung, die geschah, immer auch Allwäis Berührung, und Allwäi erkannte Allwäi darin als die selbstverständlich sich suchende Wärme in den Herzen. Sie fand sich als dies, in dem der Durst ist, der sich auf die in allen Herzen gemeinsame Wärme richtet, und sie erkannte diesen Durst in sich als den Durst des Unverlangten nach dem Unverlangten, und trank damit das Unverlangte, und war damit das Unverlangte, und trank damit – sich selbst – in allem. – Und es war dies ein Leichtes für Allwäi, denn Allwäi suchte nicht. Alles, was da sein konnte – alles, was sie sein konnte – fand sich in ihr und fand sie, denn sie war auch in der Blindheit, und

sie war auch in der Stummheit –, und sie war auch im Schlaf und im Tod lebendig aus Liebe. All dies, was da sein konnte, war die Stimme des Lebens in ihr und kam in das weite Land, das Allwaï's Erleben war, als die Bilder einer anscheinend wirklichen Welt; kam als ein Wissen ohne Kenntnis durch Allwaï hindurch in die Gestalt dieser wirklichen Welt; war ein Fühlen mit dem Fühlen in allem; war Lust, sich genügend; war Jahreszeit, Namen ... war Bewegung und Wärme und Kälte ... war Trockenheit, Trunkenheit, Flut ... und war Erde, bewegt, auf bewegter, verwandelter Erde – war in allem gelassen; war unbeschränkt, ganz.

Als die Eine, die sie ist, war Allwaï immer schon allein. Die traurige Einsamkeit hatte keine Heimat in Allwaï,

weil Allwaï kein Einziges, das durch das Leben zu ihr kam, behielt. Ihr wirkliches Gesicht war die Weite in jedem, und sie erschien sich darin wie ein Spiegel, der das Bild eines anderen Spiegels in sich aufnimmt und wiedergibt: deutlich wiedergibt; spürbar wiedergibt; getränkt mit Geheimnis und unentwegt vielfach fließend wiedergibt; die möglichen Bilder in sich vereinernd, sie zahllos und wahllos erzählend wie eine Andeutung; sie beschließend; sie (wieder)findend. – Und alles, als das Allwaï gesehen wurde, und alles in Allwaï erschien wie für viele. Erschien wachsend. Erschien blühend. Erschien wie gestreut. Tausendfältig. Fliehend.

Doch Allwaï war nicht nur viele. Und sie war nicht nur Eine. Oft – auch – war sie ganz Kind. Und oft – auch – war sie

ganz Mutter, ganz Vater, ganz Bruder, ganz Schwester ... Und oft – auch – war sie ganz nur noch ein einziges Spüren: durch alles bezaubert, alles bezaubernd, schützend, nehmend, gebend ... was immer da ist, hebend, liebend, labend, lobend, es erkennend, nährend ... Wer sie kannte, sagte, sie sei wie oben und unten und gestern und heute und morgen und allseits, und sie sei gleichsam in der Mitte und in der Mitte der Mitte. – Wer sie einmal gesehen hatte, wusste: sie war Schritt, und – sie war alle Schritte ertragend, und – sie war all das durch diese Schritte Wachgeküsste.

Denn Allwai war waches Wesen und war zugleich wachem Wesen entworfen. Und sie war auch die Wachheit selbst. Sie war Blick. Und sie war Blick so sehr, dass sie sich im Lauf des Was-

sers ebenso erkannte wie im Rauschen des Blutes und in jenem unwiederholbaren Klang, mit dem der Maurerhammer auf den Ziegelstein trifft gleichermaßen wie im Duft frischgebackener Brote. – Schon im Atem allein waren für Allwai alle Fragen und Antworten zugleich gegeben; und alles, das in der Aufmerksamkeit ihres Leibes kreiste, tanzte auf dem Grund einer einzigen, fruchtbaren – und wie immer schon mit allem, was möglich ist, schwangeren – Stille. Und diese Stille war auch dies, was Allwai in sich selbst war. Sie war einfach und klar; und sie war tief und sie war reich und war rein und war frei, als hätte Wahrheit sich in ihr das Versprechen von Wahrheit gegeben. – Da war nichts, das Allwai suchte. Ihre Freiheit war ihre Wachheit, und ihre

Wachheit war ihre Freiheit. Leicht lächelte sie auf den Stein im Stein, und auf die Blume in der Blume, und auf das Wort in jedem Wort zu, denn sie war kein machtvoll wollendes Wesen. Sie war das Kind eines Kindes der Liebe, und sie wusste, dass sie sich nicht aussuchte, wer sie war. Sie wusste, dass sie sich dies noch niemals ausgesucht hatte. Sie wusste, dass sie sich dies noch niemals hatte aussuchen können. Mit dem ganzen Leib, der in ihr war, spürte sie, dass sie sich in allem, was war, entgegenkam, und dass sie sich in allem, was war, auch entgegennahm. Also suchte sie sich in allem auf, und ließ sich in jedem zu, und ließ sich in jedem gelten und genoss ihr Dasein als einen sich in ihr einfindenden Fluss: voll achtendem Staunen für alles Da-

sein und als eine Sprache von zehntausend Sprachen der Freude, die alle gehört und gesehen und gelesen und gesprochen werden wollten.

Schlicht und einfach zu sagen, dass Allwaï das Geschenk ihrer Lebendigkeit genoss, wäre wohl ein unvollständiges Wort gewesen, denn ihr Genießen war mehr als ein vielstimmiger Genuss. Ihr Genießen war Körper. Es floss unhervorgebracht, seine Richtung gebärend, selbständig, leicht. Es war die ganze Erfüllung, auf die es zuzuging schon in sich, und es »betrachtete« sich selbst in Allwaï als diese Erfüllung; es erfreute sich an sich selbst in ihr, war die Begegnungen, war die Umarmung des Augenblicks. Und in dieser, ihrer lauschenden Hingabe an die Musik des Lebens, zeigte sich durch Allwaïs

Gesicht die Lebenslust selbst. Ihr Ein- und ihr Ausatmen trug den Geschmack der Lebendigkeit, der sich selbst nicht kennt und sich doch immer wieder in Einem findet, sich doch immer wieder in Einem als Eines erkennt und schmeckt.

Wie immer es auch in den Tagen und Nächten sich aussprach und beantwortete, Allwäi fand sich als die, die sie immer schon war, in jedem wieder. – Und es war immer schon so gewesen; und es war immer schon an allen Orten so gewesen; und es war immer schon zu allen Zeiten so gewesen: in Allwäi umarmte sich alles, und Allwäi wurde durch alles umarmt. Wer ihr begegnete, sah ein in die Liebe gefallenes Gesicht der Liebe, und in diesem Gesicht war alles möglich. Niemand, auch sie

nicht, konnte vorhersagen, was in diesem Gesicht als nächstes stattfinden würde, denn dieses Gesicht erschien ausnahmslos zu jedem hin als ein für alle Schritte eröffnetes Land. Und weil in diesem Gesicht alles möglich war, konnte Allwäi auch jeden Schritt als ihren eigenen Schritt gehen. Denn es gab unzählig viele Arten von Lebensschritten. Sie konnte ganz leise, und sie konnte wie ein Sturm sein. Sie konnte tief sein und leicht und erhoben – erhaben geleitet – wie eine am Wasser schwimmende Feder. Sie konnte still sein wie ein Vogel, wenn am Baum, auf dem sein Nest liegt, eine Katze vorbeigeht. Sie konnte sich denken lassen. Sie konnte sich fühlen lassen. Sie konnte fragen und antworten, als hätte jemand gefragt und geantwortet, und

sie konnte suchen und finden, als hätte jemand gesucht und gefunden. Alles an Allwäi war in Allwäi ein Spiel, das die Freude mit der Freude spielt. Und es geschah oft, dass dieses Spiel der Freude auf eine ihr noch völlig unbekannt Weise gespielt wurde. Manchmal war dieses Spiel wie ein Spiel mit großem Ernst. Ein anderes Mal geschah es mit durch und durch unbeschwerter Heiterkeit. Das nächste Mal wieder fast wie unbemerkt und nebenbei. Es geschah auf viele Weise. Und oft, sehr oft, geschah es wie ganz und gar gewohnt. Denn auch die Natur war Allwäi, auch der Himmel und der Wind und die Gräser und die Käfer und die Bäume ... auch die Bilder waren Allwäi, auch die Namen und die Wörter und die Haare und die Blutstropfen ... auch die

Geschichten, so wie sie erzählt wurden. – Wir wollen es uns also wie eine Geschichte erzählen. Wie ein schon in uns Gewesenes, und auch noch in uns gegenwärtig Ruhendes, unsere Aufmerksamkeit Genießendes. Wie eine unerwartete Gabe aus dem Rauschen.

KOLOFON

ROMAN BAUMGARTNER *Allwäi*

Gestaltung und Gesamtherstellung:
Grafisches Atelier CHARLOTTE KARNER,
3200 Obergrafendorf, Österreich
Schrift: Trump Mediäval
Papier Kern: Biotop 80 g
Papier Umschlag: Kraftpack 100 g
Digitaldruck

Erstausgabe 2009

DIOTIMA ■ PRESSE

www.atelier-diotima.com